

Zusammenhang mit der Edition des *Liber de natura rerum* (Kurzform) des Thomas von Cantimpré. – Gundolf KEIL, Klostermedizin im frühen Mittelalter dokumentiert am ‚Lorscher Arzneibuch‘ von etwa 790 (S. 10–25): Vom medizinischen Fachwissen der Spätantike ist weniger als 1 % dem frühma. westlichen Abendland überkommen. Vor diesem Hintergrund ist das Lorscher Arzneibuch ein Fortschritt, zumal es der Medizin wieder einen therapeutischen Freiraum neben der Theologie verschafft. – Dietrich SCHMIDTKE, Geistliche Tierinterpretation (S. 26–39), skizziert den Wandel von heilsgeschichtlich-allegorischen zu mehr moralisierenden Deutungen der Tiere und ihres Verhaltens. – Benedikt Konrad VOLLMANN, Hildegard von Bingen: Theologische versus naturkundliche Schriften? (S. 40–47): Es gibt bei Hildegard keinen Gegensatz zwischen ihrer nüchternen Betrachtung der Naturdinge und ihrer philosophisch-theologischen Naturspekulation; beide sind Stufen der Weisheit und lehren den Menschen das rechte Handeln. – Loris STURLESE, Die Sonderstellung der Kosmologie in der antiken und mittelalterlichen Naturlehre (S. 48–58), weist hin auf Bestrebungen von ma. Autoren, zwischen biblischem Fundamentalismus und antikem Rationalismus eine Kosmologie zu begründen, welche die Naturwissenschaft stückweise in einen christlichen Rahmen integrierte. – Christian HÜNEMÖRDER, Zur empirischen Grundlage geistlicher Naturdeutung (S. 59–68): Auch die geistliche Deutung der Natur beruhte auf Erfahrungswissen, wie es bei Plinius, Aristoteles und anderen Autoren vorlag und bald durch Enzyklopädien wie der des Thomas von Cantimpré verbreitet wurde. – Doris RUHE, *L’ymage du monde qui commence a Dieu et a Dieu prent fin*. Zur Rolle der Theologie in französischen Enzyklopädiën des späten Mittelalters (S. 69–85), stellt verbreitete Werke vor, die naturkundliches Wissen teils noch zwecks religiöser Erbauung, teils aber auch schon ohne theologische Aspekte vermitteln. – Heinz MEYER, Die Zielsetzung des Bartholomäus Anglicus in ‚*De proprietatibus rerum*‘ (S. 86–98): Entgegen seiner ausdrücklichen Zielsetzung, vorwiegend Gegenstände zu behandeln, die in der Bibel vorkommen oder zu deren Auslegung beitragen, hat sich Bartholomäus praktisch mit der bloßen Beschreibung der Dinge begnügt und ihre Deutung dem Leser überlassen. – Johannes G. MEYER, Beobachtungen zur volkssprachlichen Rezeption des medizinisch-naturwissenschaftlichen Weltbildes im Mittelalter von Ortolf von Baierland bis Paracelsus (S. 99–111): Das „Arzneibuch“ des Würzburger Ortolf, weitgehend auf Texten fußend, die um 1250 in Montpellier und Paris benutzt wurden, war von zentraler Bedeutung für die Vermittlung ärztlichen Fachwissens in die Volkssprache. Sein Weltbild wurde erst durch Paracelsus grundsätzlich in Frage gestellt, der auch von ganz anderen, in der Renaissance gängigen gnostisch-neuplatonischen Vorstellungen beeinflusst war. – Dem Band beigegeben sind die Diskussionsbeiträge (S. 112–169), ein „Ausblick“ von B. K. VOLLMANN (S. 170 f.) und mehrere Register. H. M. S.

Katharine PARK, *The Criminal and the Saintly Body: Autopsy and Dissection in Renaissance Italy*, *Renaissance Quarterly* 47 (1994) S. 1–33, geht der Einstellung zu Autopsie und Sezierung von den ersten bekannten Fällen in den 80er Jahren des 13. Jh. bis ins 16. Jh. nach, um zu zeigen, daß es sich bei der angeblichen Abneigung des MA gegen diese Manipulationen am toten Körper um einen modernen Mythos handle; im 14. und 15. Jh. sei die Öffnung des Leichnams eine geläufige, in Testamenten oder von Verwandten der Verstorbenen oft